



Sehr zufrieden mit dem Kubota M9540: Hedy und Paul Spahni mit Tochter Brigitte Hurni und Kindern sowie Praktikantin Magdalena Stettler. (Foto: Ueli Zweifel)

Praxisstimme 1 Kubota M9540 – wendiger Alleskönner

Auf dem Betrieb von Paul Spahni in Rosshäusern BE ist seit einem Jahr ein Kubota M9540 der M-Serie als Pflgetraktor zu vollen Zufriedenheit im Einsatz. Die Schweizer Landtechnik hat die Familie Spahni besucht und wollte über das japanische Fabrikat Näheres wissen. Es ist, abgesehen von der Motorleistung, baugleich mit dem Modell M8540.

Ueli Zweifel

Der Greyerzer, der in der Käseereignenschaft Juchlishaus hergestellt wird, ist nach strenger Sonderregelung praktisch zu 100 Prozent für den Export nach Japan bestimmt, erzählt Paul Spahni. Er ist einer der Milchlieferanten in der Genossenschaft und bewirtschaftet in einer Generationengemeinschaft mit seiner Tochter Brigitte Hurni einen 27-Hektar-Betrieb mit Milchwirtschaft, Ackerbau und Schweinemast. Im Betrieb trifft man die dazu übliche Mechanisierung an, ergänzt durch den nachbarschaftlichen Austausch verschiedener Maschinen wie Spritzgerät, Mistkran oder Druckfass. «Ich habe aber nicht wegen der Geschäftsbeziehungen beim Käseabsatz

den japanischen Traktor gekauft, wie man meinen könnte, sondern weil mich die erstmals an der letzten AGRAMA ausstellten Traktoren dieser Marke überzeugten», sagt Paul Spahni und ergänzt, für den Markenentscheid sei auch die sprichwörtliche japanische Qualitätsarbeit ausschlaggebend gewesen.

Durchdachtes Konzept

Paul Spahni demonstriert die ungehinderte Zugänglichkeit zur Motor- und Hydraulikölkühlung: Mit einem Handgriff kann man den Frontschutz vor der Kühlerhaube entriegeln und nach unten klappen. So kommt man bei geöffneter Haube nicht nur an die Kühlerwaben samt leicht abnehmbaren Grobfiltern, sondern auch an die zuvorderst montierte Fahrzeugbatterie. Auch der Motor mit

Common-Rail-Technik ist sehr gut zugänglich. Lediglich die Schwingen des aufgebauten Frontladers können da etwas in die Quere kommen. Da der Traktor eine Rahmenkonstruktion aufweist, braucht es für die Konsolenabstützung keine Verstrebung auf die Hinterachse. Noch manches pfiffige Detail verstärkt den Eindruck vom wohl durchdachten Konzept. Nicht von ungefähr stammen alle Baugruppen, ohne Dreipunkthydraulik, aber inklusive Motor, aus dem japanischen Konzern selbst. Für den Kubota M9540 rechnet Paul Spahni mit rund 400 Betriebsstunden im Jahr. Er kommt nebst dem Renault Celtis als leichter Traktor vor allem bei Pflegearbeiten zum Einsatz. So hat dieser auch eine entsprechend schmale Bereifung, 300/85R42 hinten und 250/85R28

■ Traktortest

vorne, erhalten. Die Radspur von 1,5 m ist auf die Fahrgassenbreite im Getreide und auf den doppelten Reihenabstand in Kartoffeln abgestimmt. Auch am Pflug sowie mit Kreiselegge und Sämaschine kommt der Grünland zum Einsatz, doch braucht es den Japaner auf dem Betrieb Spahni vor allem und sehr oft für den Frontladereinsatz. Diesbezüglich hat Paul Spahni verschiedene Arbeitswerkzeuge, unter ihnen als wichtigstes die Rund- und Quaderballenzange, dazugekauft. Andere kann er dank genormter Kuppelungspunkte für die Mechanik und Hydraulik bei Arbeitskollegen ausleihen. Beim Manövrieren beeindruckt der rekordverdächtige Radeinschlag der Vorderräder. Er erinnert einen an den Radeinschlag bei den damals legendären Vevey-Traktoren und wird dank einer speziellen Vorderachskonstruktion mit «doppeltem Kegelantrieb» ermöglicht. Die Fahrzeugstabilität beim Handling von Siloballen und andern schweren Lasten sichert Paul Spahni durch die Montage von Doppelrädern an der Hinterachse.



Praktisches Detail: Abgewinkelte Anschlüsse erleichtern das Kuppeln der Hydraulikschläuche.



Lehrling Manuel Amstutz: «Ich schätze am Traktor, dass er sehr wendig und sehr praktisch eingerichtet ist, doch ist die Anhängelast für einen 95-PS-Traktor zu gering.» (Foto: Brigitte Hurni)

Gute Figur macht der Traktor auch am Traktorheck. Dort findet man alles, was eine bewährte Technik mit Dreipunkt- und Hydraulikanschlüssen sowie Anhängerbremsventilen ausmacht. Für die Fernhydraulik stehen zwei bzw. optional drei Steuerventile zur Verfügung. Das Zapfwellengetriebe ist unabhängig vom Fahrtrieb elektrohydraulisch zuschaltbar und beschleunigt sich für ein sanftes Anlaufen selbstregulierend beim Antrieb einer schweren Maschine.

In der subjektiven Empfindung rühmt Paul Spahni speziell die Kraftübertragung an der Zapfwelle, bemängelt aber eine gewisse Trägheit des Getriebes beim Einsatz als Zugtraktor. Für die meisten Arbeiten wählt der Betriebsleiter die schnelle H-Gruppe vor und legt zur gewünschten Zapfwelldrehzahl den passenden Gang des Synchrongetriebes samt Lastschaltstufe ein. Eine bemerkenswerte Kubota-Eigenheit auf den M 8540 und 9540 ist die serienmässige Getriebefeststellbremse, die nebst der Handbremse den Traktor zuverlässig am Wegrollen hindert.

Kabine

Bombierte Verglasungen verleihen der Kabine ein grosszügiges Aussehen sowie eine gute Sicht auf den vorderen und auf den hinteren Anbauraum. Was den Komfort betrifft, schätzt Paul Spahni vor allem die besonders gut funktionierende Klima- und Heizungsregulierung. Der Lufteinlass befindet sich dabei als eigen-

ständiges Detail auf der Unterseite des seitlich auskragenden Kabinendachs.

Als klaren Nachteil muss man das Fehlen eines richtigen Beifahrersitzes beurteilen. Der Kindersitz im Traktor von Paul Spahni ist diesbezüglich ein Notbehelf, damit die Enkelkinder ab und zu auf dem Traktor mitfahren können.

Das passende Gespann

Hinsichtlich Zugmaschine gibt Paul Spahni dem Renault Celtis, in ähnlicher Stärkeklasse wie der Kubota, den Vorrang. Wobei die wirklich schweren Transportarbeiten, vor allem beim Zuckerrübentransport, ausgelagert sind. Zwar zieht auch der Kubota M9540 problemlos seine Ackerfurchen, doch wird er in erster Linie als wirtschaftliche Lösung beim Pflege- und Frontladereinsatz eingesetzt. In dieser Hinsicht macht Paul Spahni die wirklich sehr guten Erfahrungen.

Zudem schätzt er an seinem Japaner vor allem auch die Fahrzeugausstattung mit betriebssicheren Baugruppen und widerstandsfähigen Materialien für die Abdeckungen und für die Kabineninnenverkleidung. Zum guten Gesamteindruck gehört die Beobachtung, dass der Traktor bis dato kein Tröpfchen Öl verloren hat. Dies zu erwähnen, ist Paul Spahni nach diesbezüglich eher negativen Erfahrungen noch besonders wichtig. ■